

Erscheint täglich Abends... Sonntags und Festtage ausgenommen.

Thorner

Anzeigengebühr... die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Ostdeutsche Zeitung

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Erscheint 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Besetzt von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate November und Dezember kostet die Thorner Ostdeutsche Zeitung...

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen...

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nh. Berlin, 23. November.

Wieder ein verlorener Tag für die Bollmehrheit! Bei der ersten Abstimmung über einen sozialdemokratischen...

Die Bedeutung der Persönlichkeit des Geheimrats Krupp liegt weniger darin, daß er sich mit der technischen Leitung seines großen Unternehmens...

Graf Ballestrem war sichtlich erregt, als er das Resultat der Abstimmung verkündete. Namentlich hob er seine Stimme bei der Mitteilung...

raunte er die nächste mit ärgerlicher Miene auf morgen an. Es schien, als ob er damit der Mehrheit einen kleinen Denzettel für ihre...

Zum Hinscheiden Krupps.

Der Witwe Krupps sind folgende Telegramme des Kaisers und der Kaiserin zugegangen: Neues Palais, 22. November.

Ihrer Exzellenz der Frau Geheimrat Krupp Essen a. d. Ruhr.

Soeben erhalte ich die erschlauernde Nachricht, daß Ihr Gemahl für uns alle unerwartet entschlafen ist.

Wilhelm R. Neues Palais.

Frau Krupp, Essen a. d. Ruhr. Ich muß Ihnen, liebe Frau, nochmals persönlich aussprechen, wie erschüttert ich durch den frühen Tod Ihres Mannes bin...

Die Bedeutung der Persönlichkeit des Geheimrats Krupp liegt weniger darin, daß er sich mit der technischen Leitung seines großen Unternehmens eingehend befaßte, als darin, daß er auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge...

Ein persönlicher Freund Krupps giebt in der „N. Fr. Pr.“ folgende Charakteristik des Dahingeshiedenen: Exzellenz Krupp war ein mittelgroßer, ziemlich wohlbeleibter Herr...

Häuser gern Gebrauch gemacht. Er ist wohl der einzige nicht zum Hofadel Gehörige, der den deutschen Kaiser bei sich sah.

Die Zukunft der Kruppschen Werke ist durch den verstorbenen Alfred Krupp testamentarisch geregelt worden. Die Firma wird für Rechnung der Frau Krupp als Universalerin...

Wie verlautet, wird sich der Kaiser am Mittwoch früh von Bückeburg, wo er jetzt zur Jagd weilt, nach Essen begeben, um an der Beisetzung Krupps teilzunehmen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern um 5 1/2 Uhr abends in Bückeburg eingetroffen und am Bahnhof von dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und den Prinzen Adolf und Hermann...

Bei dem Besuche des Kaisers in England ist dem Vernehmen nach zwischen den beiden Herrschern und den verantwortlichen Ministern auch die südafrikanische Frage berührt worden.

kunft wird lehren, daß diese Verlautbarungen nicht aus dem Reiche der Phantasie entstammen.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten Bubbe, ist in Dresden eingetroffen und zur Hofstapel im Residenzschloß geladen worden.

Der bayerische Finanzminister Frhr. v. Riedel beabsichtigt, wie die „Germ.“ von gut informierter Seite erfährt, wegen vorgerückten Alters seinen Abschied zu nehmen.

Der Stand der Verständigungsfrage ist, wie aus dem Reichstage gemeldet wird, immer noch der alte. Die Besprechungen zwischen den Vertretern der Mehrheitsparteien...

Die konservative „Verständigungsaktion“. Die Anzahl der von 29 konservativ-agrarischen Abgeordneten im Reichstage eingebrachten Anträge auf Herabsetzung der...

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Infolge der bei der letzten Staatsberatung gefassten Resolution des Reichstags hat der Bundesrat den Reichsfiskus ersucht...

Die Bestrebungen der deutschen Studentenschaft, die Pistolen-Duelle nach Möglichkeit einzuschränken, sind, wie verlautet, indirekt auf Anregung des Kaisers hervorgegangen.

allen Umständen geföhnt werden müsse, es sei aber nicht erforderlich, daß den Grundsätzen der Religion zuwider das Leben auf Spiel gesetzt werde, denn dieser Einsatz sei zu kostbar und wertvoll. Der Monarch weiß ganz genau, daß selbst die schwersten Bestrafungen des Duells den Zweikampf nicht ausrotten werden. Daß eine strengere Bestrafung der Offiziers-Duellanten in Aussicht genommen ist, wird an der Sache selbst nichts ändern. Wer die Zeitereignisse genau verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß die Duellanten immer mehr von ihrer Strafe abhören, ehe eine Begnadigung erfolgt. Diese Hinausschiebung des Begnadigungsaktes wird immer weiter gehen und jedenfalls ganz aufhören, wenn die Offiziers-Gerichte mit Strafbefugnissen ausgestattet sein werden. Im vertraulichen Kreise hat einst der Kaiser geäußert, daß er die Person des Duellanten an und für sich durch die Begnadigung nicht ehren wolle, sondern lediglich den Mut und die Opferfreudigkeit, für die angegriffene Ehre das Höchste und Heiligste, das Leben, in die Schanze zu schlagen. Nur so will der Kaiser diese Begnadigungen verstanden wissen. Wenn die deutsche Studentenschaft tatsächlich zu einer Einschränkung der Pistolenduelle gelangt, soll auch für das Offizierskorps eine dementsprechende Ordre ergehen. Durch den Kronprinzen wird der Kaiser über die Verhandlungen auf dem Laufenden erhalten und durch den Kronprinzen, der ja bekanntlich der Bonner Studentenschaft angehört, wird die private Ansicht des Kaisers der Öffentlichkeit übergeben.

Die polnische Reichstagsfraktion hat die seit längerer Zeit angekündigte Interpellation nach der „Bosn. Ztg.“ dem Reichstagsbureau eingereicht. Sie erstreckt sich u. a. auf polizeiliche Uebergriffe gegen polnische Redakteure, das Verfahren auf den Standesämtern bei der Registrierung der Namen, den über polnische Geschäfte seitens der Militärverwaltung verhängten Boykott.

Beschlagnahmen worden ist die Nummer der „Bresl. Morgen-Zeitung“, in der von den Beschuldigungen des „Vorw.“ gegen Krupp Notiz genommen war. Nach dem „Vokalanz.“ ist eine öffentliche Anklage gegen den „Vorwärts“ wegen der Beschuldigungen gegen Krupp noch nicht erhoben worden.

Unter der Anklage der Majestätsbeleidigung durch einen Artikel „Majestätsbeleidigungen einst und jetzt“ hatte sich in Augsburg der Redakteur des sozialdemokratischen Blattes zu verantworten. Er wurde aber nach dem „Vorw.“ am Sonnabend freigesprochen.

### Der Reichstagswahlkampf

wirft bereits seine Schatten voraus. Sozialdemokratische Blätter veröffentlichen ein Rundschreiben, das zahlreiche Mitglieder der Reichsparteien veröffentlichen, und durch welches zur Verbreitung von Broschüren gegen die Sozialdemokratie 300000 Mark gesammelt werden sollen. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„In der Anlage beehren wir uns, Ihnen Abzüge einer in drei Ausgaben erschienenen Schrift zu übergeben, die dazu bestimmt ist, in allen Wahlkreisen, in denen es sich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie handelt, sämtliche Wahlberechtigten zugeföhnt zu werden; die drei Ausgaben sollen je nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Wahlkreise zur Verwendung kommen. Diese Schrift hat den Beifall der Sachverständigen verschiedenster Parteirichtungen gefunden und es steht zu hoffen, daß ihre klaren Ausführungen gegenüber der sozialdemokratischen Agitation und Hege in den Kreisen der Arbeiter nicht ohne Wirkung bleiben werden. Die Zahl der in betracht kommenden Wahlkreise beträgt 263 mit 8 1/2 Millionen Wahlberechtigten. Die Kosten für Druck und Verteilung etwa einer halben Million Exemplare sind bereits gedeckt. Es handelt sich noch um die Aufbringung der Mittel für den Druck und die Verteilung von 3 Millionen Exemplaren der großen, 3 Millionen der mittleren und 2 Millionen der kleinen Ausgabe, wofür nach sachverständiger Berechnung, die auf Wunsch zur Verfügung steht, insgesamt 300000 Mk. erforderlich sind. Demgemäß gelangt vorliegendes Rundschreiben an die für die betreffenden Städte, Bezirke, Arbeitszweige usw. maßgebenden Herren bzw. Firmen, die hierdurch ergebnis gebeten werden, unter Mitwirkung der ihnen nahestehenden Kreise je 500 Mk. aufzubringen und an den mitunterzeichneten Architekt König, Geschäftsführer des Bundes Deutscher Bauwerksmeister, Berlin SW., Anhaltstraße 15, einzusenden.“

Aus Ostpreußen haben dieses Rundschreiben unterzeichnet Regierungsrat Glagel-Tilfit, Graf Ranitz, Abg. v. Rastow-Parnen und Graf Mirbach-Sorwitz.

Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstags veröffentlicht im Anschluß an dieses Rundschreiben einen Aufruf an ihre Parteigenossen, in dem es u. a. heißt:

„Thun wir alle unsere Schuldigkeit, so stellen wir den 300000 Mk., die unsere Feinde zur Verwendung gegen uns zu sammeln sich bemühen, Millionen gegenüber. Die Klassenbewußten Arbeiter Deutschlands haben alle-

zeit verstanden, in bewundernswürdiger Weise für ihre Ideale zu opfern, das erkennen selbst unsere Feinde in dem oben veröffentlichten Rundschreiben an. Zeigen wir, daß sie auch diesmal nicht in uns getäuscht haben. Wie immer die Not der Zeit auf Hunderttausende von Euch drückt, und schwer auf Euch lastet, andere Hunderttausende werden noch die Mittel finden, deren wir bedürfen, um einen Wahlkampf zu führen, wie bisher keiner geführt worden ist. Sieht der einzelne auch wenig, die Masse der Opfernden bringt viel. Zum Kriegführen gehört vor allem Geld, und der nächste Wahlkampf ist ein Krieg, in dem sehr vieles auf dem Spiele steht, wenn er nicht mit einem glänzenden Siege der Sozialdemokratie endet. Parteigenossen! Geht ohne Zögern ans Werk! Organisiert und agitiert für die große Schlacht, die der nächste Juni uns bringt! Arbeitet für unsere gemeinsame Sache mit all der Begeisterung, die ein großes, die Menschheit befreiendes Ziel uns giebt!“

Man kann aus diesen Proben bereits einen Vorgeschmack von dem Charakter des im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlkampfes erhalten.

### Ausland.

#### England.

Einen erstaunlichen Brief des Generals Sir Evelyn Wood, der heute das zweite englische Armeekorps kommandiert, veröffentlicht nach dem „Vok.-Anz.“ loben die „Times“ mit ihren größten Typen. Sir Evelyn versucht darin, verschiedene Mitteilungen in Krügers Memoiren über das, was sich 1881 nach Majube Hill in O'Neils Farm zwischen Wood und Krüger abspielte, zu widerlegen und er vergißt sich dabei so weit, zu schreiben: „Dr. Krüger schreibt, ich hätte ihn am Arm gepackt und ihn gebeten, nicht so heftig zu sein. Ich antworte, ich sah Mr. Krüger damals zum ersten Mal. Ich packte ihn nicht am Arm. Da Mr. Krüger seine Kleider weder Tag noch Nacht wechselte und Seife sparte, war naheher Herantreten an ihn unangenehm.“ Ein englisches Blatt, der „Star“, bezeichnet diesen persönlichen Ausfall „als so niederträchtig und gemein, daß jeder anständige Engländer darüber vor Scham den Kopf senken müsse“.

#### Amerika.

Präsident Roosevelt hielt am Sonnabend in Philadelphia im Union League Club eine Rede, in der er ausführte, daß das gewaltige Anwachsen der amerikanischen Institutionen Amerika vor viele Aufgaben gestellt habe, mit denen es sich beschäftigen müsse. Die Frage der Trusts sei nur eine der Fragen, mit denen sich Amerika mit Rücksicht auf seine industriellen Verhältnisse befassen müsse. Es gebe viele derartige Fragen. Sie seien ernst, aber man könne sich gut mit ihnen abfinden. Es werde zwar Zeit erforderlich sein, um ihre Lösung vollkommen zu gestalten, aber es wäre müßig, den Amerikanern zu sagen: Wir haben nicht die Macht, Aufgaben, wie die der Ausübung einer entsprechenden Oberaufsicht über industrielle Vereinigungen zu lösen. Wir haben diese Macht, sagte der Präsident, und wir werden auch den Weg finden, derartige Aufgaben zu lösen. Wir werden nicht rücksichtslos und nicht übereilt handeln, aber wir sind zur Lösung fest entschlossen und die richtige Lösung soll gefunden werden und wird auch gefunden werden. Aufgaben stehen uns bevor, hierzulande und außerhalb, wie das die Entwicklung einer großen nationalen Laufbahn mit sich bringt. Wir sprechen vor ihnen nicht zurück.

### Provinzielles.

**Rosenberg, 24. November.** Einen schiefen Kirchturm hat die Kirche in Gr. Albrechtstau. Die Spitze des Turmes weicht über 60 Zm. von der senkrechten Richtung ab. Alljährlich wurde der haufällige Turm von Bauachverständigen untersucht, bei stürmischem Wetter dürften die Glocken nicht geläutet werden, da die Gefahr des Einsturzes nicht ausgeschlossen war. In diesen Tagen ist nunmehr von der Königl. Regierung zu Marienwerder die Schließung der Kirche angeordnet worden. Mit dem Neubau wird im nächsten Frühjahr begonnen werden.

**Stalow, 24. November.** Zwei Einbruchdiebstähle sind in der Nacht hier verübt worden. Dem Kaufmann Hirsch wurde die Ladenkasse mit 80 Mark und dem Kaufmann Gehjemann 100 Mk. gestohlen.

**Grandenz, 24. November.** Der Lehrer a. D. Herr Ziebell in Grandenz feierte heute das Fest der goldenen Hochzeit; aus diesem Anlaß ist ihm die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

**Riesenburg, 24. November.** Sonnabend früh ging eine mit Prestitroh angefüllte Scheune des Rittergutbesizers Weinschenk zu Rahnenberg in Flammen auf. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Marienburg, 24. November.** Ein schwerer Einbrecher, der Schloffer Richard Thiel aus Elbing, ist am Sonntag auf einer hiesigen Herberge von der Polizei verhaftet worden.

**Marienburg, 24. November.** In großer Lebensgefahr schwebten in der Nacht zum Freitag 4 bei einem Besitzer in Sandhof logierende Arbeiter. Vor dem Schlafengehen hatten dieselben im Ofen Feuer angemacht und es unterlassen, die Ofenklappe zu öffnen. Durch den ausströmenden Kohlenbunt betäubt, schliefen die Arbeiter bald und wären sicherlich zu Grunde gegangen, wenn nicht ein fünfter Arbeiter, der ebenfalls dort logierte und in dieser Nacht etwas spät nach Hause kam, sofort Fenster und Türen aufgerissen und mit Hilfe mehrerer herbeigerufenen Leute Wiederbelebungsversuche angestellt hätte, die auch zum Glück nach längerer Mühe von Erfolg gekrönt waren.

**Elbing, 24. November.** Heute vormittag hat sich die Droschkenhalterin Luise Abrahamsen in ihrer Wohnung erhängt. Frau V. litt seit längerer Zeit an Schwermut und hat zweifellos in einem solchen Anfall die That vollbracht. Sie hinterläßt ihren Ehemann mit sechs kleinen Kindern, von denen das älteste 12 Jahre alt ist.

**Danzig, 24. November.** Die Beisetzung der Aichenreste Rickerts erfolgte am Sonntag auf dem St. Johannfriedhof. An der offenen Gruft sprach nach einem Grabgefang Prediger Naude von der reformierten Gemeinde ein Gebet. Der Geistliche war nicht in Amtstracht erschienen. Buchdruckereibesitzer Rasemann und Redakteur Hermann widmeten dem verstorbenen Mitarbeiter warme Worte.

**Danzig, 24. November.** Reichstags-Nachwahl. Die durch den Tod des Abgeordneten Rickert erforderlich gewordene Reichstags-Nachwahl für den Wahlbezirk Stadtkreis Danzig ist vom Herrn Regierungspräsidenten auf den 13. Januar 1903 anberaumt und Herr Polizeipräsident Wessel zum Wahlkommissarius ernannt worden. Es müssen für diese Wahl nun sofort neue Wählerlisten angefertigt werden, deren öffentliche Auslegung am 15. Dezember beginnen wird.

**Liebmühl, 24. November.** Die Fernsprecheinrichtung in der Stadt mit der Verbindung nach Osterode ist heute dem Verkehre übergeben worden. — Bei der Treibjagd auf dem Gute Emilienthal wurden von zwölf Schützen 52 Hasen zur Strecke gebracht.

**Ragnit, 24. November.** In der Kirche zu Schmalleningten hat sich der 78 jährige Rentner Strunzel nach dem Ableben seiner früheren Frauen zum fünften Male in Hymens Fesseln geworfen. Seine bessere Hälfte zählt 46 Jahre.

**Königsberg i. Pr., 24. November.** Eine jüdische Fleischeinkaufsgenossenschaft soll in Königsberg ins Leben gerufen werden. Man will eine eigene Genossenschafts-schlächterei einrichten, die allen Bedarf an rituell geschächtem Fleisch zu liefern hat.

**Bromberg, 24. November.** Gestern abend sind drei Kinder von 6 bzw. 4 und 2 Jahren des Einwohners Rottke in Kl.-Bartelsee durch Rauch erstickt. Die Kinder waren allein in der Stube und hatten mit Streichhölzern gespielt, wobei das Bettstroh in Brand geraten war.

**Labischin, 24. November.** Vorgestern vormittag kam das sechsjährige Töchterchen des Arbeiters M. Gattka von hier auf schreckliche Weise ums Leben. Die Mutter war in den Wald gegangen und hatte das Kind in der Wohnung eingeschlossen. Das Kind muß dem Herde zu nahe gekommen sein, denn es ist am ganzen Körper schrecklich verbrannt. Ehe benachbarte Frauen Hilfe leisten konnten, war das Kind bereits tot.

**Jastrow, 24. November.** Die Sekundärbahn Posen-Schneidemühl-Neustettin-Stargard wird in eine Vollbahn umgewandelt. Es soll dadurch der Verkehre auf der Strecke Berlin-Danzig entlastet werden.

**Posen, 24. November.** Das Posener königliche Residenzschloß „Spitt“ wieder in den Berliner Blättern. Die in Posen längst bekannte Thatsache, daß Graf Putten Czapsky einer der begüterten in Westdeutschland lebenden Magnaten unsere Provinz, der größere Besitzungen im Bongowitzer Kreise hat, den Titel eines Schloßhauptmanns von Posen trägt, scheint nun endlich auch in Berlin bekannt zu werden und veranlaßt plötzlich viele Blätter zur erneuten Aufstichung der Pläne von der Errichtung eines königlichen Residenzschlosses und der allerdings naheliegenden Kombination, Graf Putten-Czapsky werde der Verwalter des Posener Residenz-Schlosses werden, — nota bene: wenn ein solches einmal erbaut sein wird!

### Lokales.

Thorn, den 25. November 1902.

#### Tägliche Erinnerungen.

26. November 1857. Eichendorff, †. (Meiße).

— Der Landwirtschaftsminister hat sich auf Antrag einzelner Landwirtschaftskammern bereit erklärt, Staatsdarlehen an Pferdezüchtereien, welche in den Kammerbezirken gegründet werden, nur nach Anhörung der Landwirtschaftskammern zu bewilligen und durch diese auszahlen zu lassen.

Die Kammern hatten dem Ministerium für die Rückzahlung der Darlehen.

— Der Ausschuß der Westpreussischen Landesversicherungsanstalt hält am 12. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Landeshaupmanns Hünge eine Sitzung ab, in welcher die Festsetzung des Geschäftsberichts für 1901 erfolgt.

— Verjährung am 1. Januar 1903. Für eine große Zahl von Forderungen der Gewerbetreibenden hat das Bürgerliche Gesetzbuch die Verjährungsfrist von zwei Jahren festgelegt. In zwei Jahren verjähren die Ansprüche: 1. der Kaufleute, der Fabrikanten, Handwerker, für Lieferung von Waren und Ausführung von Arbeiten, außer wenn die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt; 2) derjenigen, die Land- oder Forstwirtschaft betreiben, für die Lieferung von land- oder forstwirtschaftlichen Erzeugnissen zur Verwendung im Haushalt des Schuldners; 3) der Gastwirte und derjenigen, die Speisen oder Getränke gewerbmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung, Beköstigung, Auslagen; 4) derjenigen, die bewegliche Sachen gewerbmäßig vermieten (Leihbibliotheken, Reitinststitute und dergleichen) wegen des Mietzinses; 5) derjenigen, die im Privatdienst stehen, wegen des Gehalts, Lohnes, sonstiger Dienstbezüge und der Auslagen; 6) der öffentlichen Anstalten, die dem Unterrichte, der Erziehung, Verpflegung oder Heilung dienen, und der Privatanstalten solcher Art für Gewährung von Unterricht, Verpflegung oder Heilung und die damit zusammenhängenden Aufwendungen; 7. der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare; 8. der Ärzte, auch der Zahnärzte und Tierärzte für ihre Dienstleistungen.

— Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt am Sonnabend in Graudenz seine fünfte Mitgliederversammlung ab, die von zahlreichen Gewerbetreibenden aus Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern besucht war. Nachdem am Vormittage die Maschinenfabrik A. Benzki A.-G. und die Eisengießerei von Herzfeld & Victorius besichtigt waren, vereinigten sich die Teilnehmer der Jahresversammlung zu einem von der Graudenzener Handelskammer gebotenen Frühstück. Um 4 Uhr nachmittags begannen im Stadtverordneten-SitzungsSaale die geschäftlichen Beratungen, die der Verbandsvorsitzende Herr Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig mit einem Kaiserhoch und einem warmempfohlenen Nachruf für den unlängst verstorbenen geistigen Urheber und eifrigen Förderer des Verbandes, Herrn Vizepräsidenten Dr. von Gofler, eröffnete. Nach dem Geschäftsberichte zählt der Verband heute 255 Mitglieder (48 in Ostpreußen, 132 in Westpreußen, 46 in Posen, 23 in Pommern, 6 außerhalb des Verbandsgebietes). Der Verband hat im Berichtsjahre eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet, wofür der Jahresbericht viele Beweise lieferte. Der Kassenbestand betrug am 15. November dieses Jahres 13578 Mk., das Gesamtvermögen 15395 Mk. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1903 wurde in Einnahmen auf 13950 Mk., in Ausgaben auf 13500 Mk. festgesetzt. Die sachgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Fabrikdirektor Bedmann-Königsberg, Kommerzienrat Goede-Montow, Konful Marg-Danzig und Kommerzienrat Teschendorff-Königsberg wurden wiedergewählt. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Danzig bestimmt. Nachmittags 6 Uhr hielt der Verbandssyndikus Dr. John in dem Festsaal der Oberrealschule einen durch eine Menge Lichtbilder erläuterten Vortrag über die Industrie- und Gewerbeausstellung Düsseldorf 1902. Die Anwesenden, darunter mehrere hundert Gäste, stimmten dem zum Ausdruck gebrachten Wunsche zu, daß von jener Einmütigkeit und Thatkraft der westlichen Industrie, die in Düsseldorf so wirkungsvoll in die Erscheinung trat, sich auch dem Osten etwas mitteilen möchte. Ein gemeinschaftliches Abendessen im Hotel „Schwarzer Adler“ beschloß die Tagung. — Auf das an den Kaiser gerichtete Telegramm der Graudenzener Jahresversammlung des Verbandes ist folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den treuen Gruß danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheime Kabinetsschat, von Lucanus.“

— Die Opfer des Winters werden immer zahlreicher. Schon gestern haben wir aus der Provinz von verschiedenen Unglücksfällen beim Schlittschuhlaufen oder durch Erfrieren berichtet, und auch heute liegen wieder aus mehreren Orten derartige Nachrichten vor. In der Fischau (Elbing) ist am Sonntag das Söhnchen des Hofbesizers Jiftler-Al. Wiederrau ertrunken. Es beide Kinder, ein Mädchen von 11 Jahren und ein Söhnchen von 6 Jahren, vergnügten sich auf dem Eise der Fischau. In der Nähe von „Lahme Hand“ gerieten sie in eine Blänke. Dem Eingreifen der Besitzersöhne Adolf und Wilhelm Jiftkau gelang es, das Mädchen zu retten, während der Knabe bereits eine Leiche war, als er aus dem Wasser gezogen werden konnte. In Wahren bei Neubörschen (Kreis Marienwerder) spielte der 8jährige Knabe des Besitzers Blum mit einer fröhlichen Kinderschar auf dem Eise, brach ein und ertrank. Auf dem großen See bei Landsberg, wo sich zahlreiche Personen beim Schlittschuhlaufen ver-

gnügten, brachen zwei Herren an einer schwachen Stelle ein. Einer der Berunglückten ein junger Berichtsekretär, mußte sein Leben einbüßen. Beim Schlittschuhlaufen auf dem nicht genügend zugefrorenen Teiche des Ziegeleibefizers U. in Kailen (Kreis Pilschall) brach das 10 Jahre alte Söhnchen des Besitzers Siedat ein und versank vor den Augen eines gleichalterigen Gefährten. Die Leiche konnte erst nach stundenlangem Suchen geborgen werden. Dem Tode entronnen ist am Sonntage in Marienburg der Tischlergeselle Tempin, der beim Schlittschuhlaufen auf der Mogat unter der Eisenbahnbrücke in eine offene Stelle geraten war. Der Schriftsetzer Rasche rettete seinen Freund. — Wir können angefangen dieser neuen Unglücksfälle nur wiederholen, was wir schon gestern ausgeführt haben: Mögen alle, die dem Eisport huldigen, darauf bedacht sein, nur feste, tragfähige Eisdecken zu benutzen und mögen insbesondere die Eltern und Lehrer es an Warnungen und Ermahnungen den Kindern gegenüber nicht fehlen lassen, damit der schöne Sport nicht noch weitere Opfer fordert.

— Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl sind, wie wir schon gestern in einem Teile unserer Auflage gemeldet haben, die Herren Buchdruckereibesitzer Wendel und Baugewerksmeister Bock mit großer Majorität gewählt worden, und zwar ersterer auf 6 Jahre und letzterer auf 2 Jahre. Das amtliche Ergebnis der Wahl ist folgendes:

Auf 6 Jahre:  
Buchdruckereibesitzer Wendel 226 Stimmen,  
Baumeister Ueber 121 Stimmen.  
Auf 2 Jahre:  
Baugewerksmeister Bock 198 Stimmen,  
Rentier Preuß 149 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war nicht so reger wie bei der Hauptwahl. Während bei dieser von 2180 wahlberechtigten Personen 500 = 23 Prozent ihr Wahlrecht ausübten, haben gestern nur 347 Personen = 16 Prozent gewählt. Bei der III. Abteilung ist von den ausscheidenden Herren auf 6 Jahre nur Herr Baugewerksmeister Mehl in wieder gewählt worden, die übrigen Herren Rechnungsrat Kadke, Mittelschullehrer Dreyer und Buchdruckereibesitzer Wendel sind neu gewählt und haben der Stadtverordnetenversammlung noch nicht angehört, ebenso die Herren Kreissekretär Wannmacher und Baugewerksmeister Bock, die auf 2 Jahre gewählt worden sind. Aus der Stadtverordnetenversammlung scheidet somit am 1. Januar 1903 aus die Herren Rentier Preuß, Bäckermeister Roggatz und Fabrikbesitzer Kunze, der letztere hatte bekanntlich schon bei der offiziellen Wählerversammlung im Artushofe mitteilen lassen, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen werde. Die ausscheidenden Herren sind während ihrer Mandatszeit stets bemüht gewesen, die Interessen der Bürgerchaft nach Kräften zu vertreten und können daher mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit als Stadtverordnete zurückblicken. Herr Rentier Preuß, der allverehrte Nestor und Ehrenvorsitzende des Stadtverordnetenkollegiums, hat demselben 47 Jahre lang angehört und in dieser langen Zeit kräftig mitgewirkt an der Entwicklung unserer Stadt. Mögen nun auch die neuen Herren das Vertrauen, das die Wählerchaft in sie gesetzt hat, rechtfertigen und ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der Kommune stellen zum Wohle der weiteren geistlichen Entwicklung und Entfaltung unserer Stadt. Bei der II. Abteilung sind, wie erinnerlich, die Herren Schwärz, Kiewitz, Kiefflin und Kawitzki und bei der I. Abteilung die Herren Boethke, Schlee, Koke und Wolff wiedergewählt worden.

— Abnahme der Kleinbahn Thorn-Leibitzsch. Heute fand die landespolizeiliche Abnahme der Kleinbahn Thorn-Leibitzsch statt. Dem Zuge nach Culmsee um 10,54 Uhr vormittags war ein besonderer Wagen angehängt, der die Vertreter der königl. Regierung, der Eisenbahn, der Kleinbahngesellschaft, der Stadt und des Kreises Thorn, sowie anderer Interessenten nach Rodde brachte. Von hier aus wurde der neue Zug, bestehend aus der Lokomotive, dem Salonwagen und einem Wagen der Kleinbahn zusammengesetzt, der gegen 11 1/2 Uhr von Bahnhof Rodde abfuhr. Von Thorn nahmen an der Abnahme die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Stadtrat Kriewes, Landratsamtsvertreter Assessor Dr. Burhardt, Kreisbaumeister Rathmann, Regierungs-Baurat Gredemeyer und der bauausführende Unternehmer Schönlein teil. Zunächst fuhr der Zug bis nach Katharinenflur und dann nach einem Aufenthalt nach Leibitzsch weiter. Hoffentlich hat diese technische Abnahme alle Teile befriedigt. Es wäre nur zu wünschen, daß auch diese Bahn den Bedürfnissen in jeder Hinsicht entsprechen möchte.

II. Probeaktionen. Behufs Befestigung der durch Verletzung des Herrn Lehrer Dorn an das Königliche Gymnasium freigeordneten Lehrerstelle an der ersten Gemeindeschule wurde zu heute die auf die engere Wahl gestellten Lehrer Puske-Schloß Gollub (Gollub) und Zill-Falkenwalde bei Hammerstein zur Abhaltung von Unterrichtsproben einberufen. Denselben wohnte die Schuldeputation bei. Die Lehrproben wurden in den ersten und dritten Schulklassen abgehalten.

t. Weichseltrajekt. Seit Sonnabend vermitteln verschiedene Schiffer den Personenverkehr

über die Weichsel durch Handfähne. Die Weichsel ist bis Schillno auf der rechten Seite mit Rähnen und Dampfjern befahrbar, da das Eis an dem linksseitigen Ufer auf den Sandbänken liegt.

— Ein unbekannter Wohlthäter hat, wie wir hören, der Stadt 150 Mark gestiftet, damit den unbemittelten Schülern der hiesigen Volksschulen ein warmes Frühstück verabreicht werden kann.

— Grabverlegung. Die Gebeine des im Kriege hier gefallenen russischen Offiziers, der neben dem alten Viehhofe begraben ist und dessen Grabstätte vor einigen Jahren mit einem eisernen Gitter umfriedigt wurde, werden jetzt ausgegraben und auf dem hiesigen Militärkirchhofe beigesetzt.

— Abbruch. Auf dem alten Viehhofe begannen die alten Baulichkeiten zu fallen. Es ist vorläufig mit dem Abbruch des Schuppens an der Thorneer Straße begonnen worden. Es dürften in nicht zu langer Zeit auch die anderen Baulichkeiten diesem Schicksal verfallen.

— Besitzwechsel. Die Ansiedlungskommission soll, wie die „Gazeta Torunska“ mitteilt, das Gut Moggowo in Westpreußen angekauft haben. Moggowo verkaufte vor kurzem Herr Staroropynski an den Polen Meyer. Nach der „Gazeta Torunska“ ist Moggowo eine sehr gut bewirtschaftete Besitzung.

— Ein bedauerlicher Unfall hat sich heute vormittag im Glacis ereignet. Ein Arbeiter, der mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war, wurde von einem herabfallenden Ast so unglücklich getroffen, daß er mehrfache Verletzungen erlitt und nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

— Strafkammer. Gestern standen 4 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatten sich die Arbeiter Anton Raczynski, Johann Raczynski, Franz Licht I, Franz Licht II, Leo Dychowski, Hieronimus Trolowski, Wladislaus Majewski und Bruno Majewski, sämtlich aus Rodde, wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 18. Januar d. J. fand zwischen den Angeklagten eine Schlägerei statt, bei welcher die Angeklagten gegenseitig mit Messern, einem Säbel und anderen gefährlichen Werkzeugen auf einander einschlugen. Der Gerichtshof verurteilte den Anton Raczynski zu 1 Jahr Gefängnis, den Johann Raczynski zu einer Zuchthausstrafe von 9 Monaten Gefängnis, Licht I zu 5 Monaten Gefängnis, Dychowski zu 9 Monaten Gefängnis und den Bruno Majewski zu 3 Monaten Gefängnis. Licht II erhielt wegen Verwehrens mit Steinen auf Menschen eine einwöchentliche Haftstrafe aufgesetzt. Wladislaus Majewski wurde freigesprochen. In Bezug auf Trolowski wurde das Verfahren verjagt, weil er im gefänglichen Termine ausgeblieben war. — In der zweiten Sache war der Arbeiter Paul Krause aus Herrenstein gecländig, in der Nacht zum 18. März d. J. in die Scheune des Gutsbesizers Mosakowski zu Pflawkowo eingebrochen zu sein und aus derselben etwa 1 Zentner Gerste entwendet zu haben. Krause wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Gegenstand der Anklage in der dritten Sache bildete das Verbrechen des Diebstahls im Rückfalle, dessen der Arbeiter Bernhard Wyjoki ohne festen Wohnsitz beschuldigt war. Wyjoki, ein arbeitsfähiger und vielfach vorbestrafter Mensch, räumte ein, vom Holzplatz an der Weichsel die Schräge und eine Mauerlatte gestohlen zu haben. Er wurde dafür mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

— Die letzte Sache betraf den Arbeiter Hermann Engel aus Kologto, der sich gegen die Anklage der gefährlichen Körperverletzung zu verteidigen hatte. Engel stand bis zum 30. September d. J. bei dem Besitzer Goery zu Kologto in Diensten. Am 30. September traf er mit seinem Dienstherrn im Maertinschen Krüge zu Kologto zusammen. Goery ließ dem Angeklagten verschiedene Schnäpse und mehrere Glas Bier verabfolgen und entfernte sich sodann aus dem Krüge, um nach Hause zu gehen. Unterdessen begegnete er seinem Nachbarn, dem Besitzer Schiedel, der ihn nach Hause begleitete. Wie beide nebeneinander einhergingen, gestellte sich auch der Angeklagte zu ihnen, welcher jetzt erst aus dem Krüge gekommen war. Goery machte ihm wegen seines langen Ausbleibens Vorhaltungen. Hierüber wurde Angeklagter ärgerlich. Er drang auf seinen Dienstherrn ein und mißhandelte ihn derart mit der Faust, daß Goery zur Erde fiel. Schiedel mühte sich ab, den Angeklagten zurückzuhalten. Angeklagter ließ von seinem Opfer jedoch nicht ab, sondern schlug ganz unbarbarisch weiter auf Goery ein. Nach den Verletzungen, die Goery davongetragen hat, ist anzunehmen, daß Angeklagter nicht nur mit der Faust, sondern mit einem scharfen Gegenstande, wahrscheinlich einem Messer, geschlagen hat. Er soll die That mit einer 2 jährigen Gefängnisstrafe büßen.

— Temperatur morgens 8 Uhr 0 Grad.  
— Barometerstand 27,10 Zoll.  
— Wasserstand der Weichsel 0,55 Meter.  
— Verhaftet wurden 3 Personen.

— Gefunden in der Mellienstraße ein Pincenez mit Gnu, abzuholen bei Sumowski, Culmer Chaussee 165.

Podgorz, 22. Oktober. Seine goldene Hochzeit feierte gestern der Rentier Herr Buski nebst Gemahlin.

### Kleine Chronik.

\* Vom religiösen Wahnsinn wurde in Bad Nauheim eine Familie, bestehend aus Mutter, Sohn und Tochter, befallen. In einer der letzten bitterkalten Nächte spazierte sie in einem Kostüm, das einmal „salonfähig“ war, als der Baum der Erkenntnis noch nicht seine Wirkung gethan hatte, in einem Garten umher, bildeten sich ein, es sei das Paradies, und warteten auf Gott. Die Tochter verfiel zuletzt in Raserei und mußte, dem „Fränk. Kur.“ zufolge, nach Gießen in die Klinik gebracht werden.

\* Gasexplosion. In der englischen Botschaft in Rom erfolgte gestern unter lautem Knall eine Gasexplosion, durch welche mehrere Fenster der Botschaft zertrümmert wurden.

Drei Arbeiter wurden leicht verletzt. Der Feuerwehrr ist es bald gelungen, des Brandes Herr zu werden.

\* Der Schwindel der spanischen Schatzgräber ist endlich von der spanischen Polizei aufgebeckt worden. Die Polizei hat in Barcelona eine Art Handelsagentur entdeckt, deren Hauptzweck es war, Ausländer zu pressen. Sie schickte Zirkulare aus, in denen versteckte Schätze, nur in der Einbildung bestehende Goldminen und andere schwindelhafte Dinge angeboten wurden. Die an der Spitze stehenden Unternehmer, ein Oesterreicher, ein Deutscher und ein Spanier, wurden verhaftet.

\* Furchtbarer Orkan. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Buenos Aires suchte ein Orkan die Stadt San Urbano in der Provinz Santa Fe heim. Etwa 100 Häuser wurden zerstört, 5 Personen getötet und 15 schwer verletzt. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

\* Die Suche nach den flüchtigen Humberts wird von dem neuen Chef des Pariser Sicherheitsdienstes sehr energisch betrieben. So hat, wie ein Telegramm mitteilt, die Polizei von Marseille den Auftrag erhalten, sorgfältig die italienischen und spanischen Dampfer zu überwachen, welche zwischen Marseille und Genua bzw. Barcelona verkehren. Man glaubt nämlich, daß die männlichen Mitglieder der Familie Humbert sich in Genua oder Barcelona aufhalten. Madame Humbert und ihre Tochter befinden sich angeblich in einem zu dem spanischen Kloster Montserrat gehörigen Gebäude.

\* 17 Petroleumschächte sind gestern nacht in Boryslaw ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brande wurde eine Person getötet und eine verwundet; 7 Häuser sind niedergerbrannt. Das Feuer entstand in einem Schachte der Naphthaindustrie-Gesellschaft angeblich durch eine Explosion von Gasen. Es ist Aussicht vorhanden, den Brand zu lokalisieren.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. November. Graf Büdler wurde heute vormittag von der Strafkammer wegen Aufreizung zum Klassenkampf in 2 Fällen zu 700 Mark Geldstrafe und wegen Verleumdung des Geheimen Sanitätsrats Dr. Neumann zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Redakteur der „Staatsbürgerztg.“ Weber erhielt wegen Verleumdung des Sanitätsrats Dr. Neumann 100 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Wegen der Verleumdung der Richter wurde das Urteil gegen den Grafen Büdler noch ausgesetzt und zur weiteren Beweiserhebung Termin auf nächsten Sonnabend anberaumt.

Duisburg, 25. November. Weil der Fabrikarbeiter Karl Schulze in der Nacht betrunken nach Hause kam, wurde die Frau so erboft, daß sie ihn am Hals faßte und so lange würgte, bis er tot war. Die Frau wurde verhaftet. Zehn unzüchtige Kinder betrauern den Tod des Vaters.

Koblenz, 25. November. Im Gasthaus zum Schwanen explodierte das Hauptgasrohr. Das Haus wurde teilweise zerstört, Wände und Decken sind eingestürzt. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Budapest, 25. November. Im allgemeinen Krankenhaus zu Gör ermordete ein Irrenniger nachts einen in seinem Zimmer befindlichen Mitkranken und tötete sich dann selbst.

Philadelphia, 25. November. Als Präsident Roosevelt durch die Straßen der Stadt fuhr, sprang ein unbekannter junger Mann durch die Reihen der Polizei zum Wagen des Präsidenten vor. Der Sekretär Roosevelts glaubte an ein Attentat und wehrte ihn ab. Der Mann, welcher sofort verhaftet wurde, erklärte, er habe keine böse Absicht gehabt, sondern den Präsidenten nur in der Nähe sehen wollen. Man fand in seinem Besitze ein kleines Taschenmesser.

Langer, 25. November. Der Sultan ist am 17. November in Requinez eingetroffen. Auf dem Wege dorthin züchtigte er den Stamm der Bender, welche versprochen, sich in Zukunft gut zu verhalten.

Peking, 25. November. Ein österreicherischer Matrose, der Polizeidienste versah, hat einen italienischen Matrosen, der sich widerpenstig zeigte, erschossen. Wegen dieses Zwischenfalls herrscht große Erregung. Um Zusammenstöße zu vermeiden, ist den österreichischen und italienischen Matrosen verboten, die Kaserne zu verlassen.

Holz-Einfuhr. Am Schlusse der Stromschiffahrt auf der Weichsel hat die Holz-Kommissions-Firma W. Sachsenhaus in Danzig eine Statistik der Holzeinfuhr aus Rußland, russisch Polen und Galizien auf der Weichsel via Schillno im Jahre 1902 herausgegeben. Nach derselben sind insgesamt 927 Traften auf der Weichsel herabgekommen (298 aus Rußland, 472 aus russisch Polen und 157 aus Galizien). Mit diesen Traften wurden eingeführt: Kiefern: 295 010 Rundhölzer, 445 627 Balken, Mauerlatten und Timber, 509 556 Sleepers, 375 402 Schwellen; Eichen: 11 195 Plancons, 4105 Kreuz- und Kanthölzer, 3248 Rundhölzer, 46 762

Rundhölzer, 119 612 Blattschwellen, 7313 Weichenschwellen, 45 234 Stäbe und Blamier; Tannen: 26 488 Balken und Mauerlatten, 15 986 Rundhölzer; Diverse: 102 244 Rund-Eisen, 2006 Rund-Eichen, 2866 Rund-, Birken-, Kiefern-, Eichen-, Weißbuchen- und Grubenhölzer. Das verfloßene Jahr hatte seit 1888 die geringste Holzeinfuhr. Im vorigen Jahre betrug dieselbe 1749 Traften. 1900 1808, 1899 2234, 1898 2223 Traften. Eine ungefähr gleiche Zahl erreichte sie in den Jahren 1890 und 1891, während sie in den übrigen Jahren zwischen 1242 und 1821 schwankte.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börse-Depesche

Berlin, 25. November.	Frankfurt.	24. Novbr.
Russische Banknoten	216,50	216,50
Paris 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,45	85,50
Preuß. Konjols 3 pCt.	90,90	90,80
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	101,75	101,80
Preuß. Konjols 3 3/4 pCt.	101,60	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,90	90,90
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	101,75	101,90
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neufl. II.	—	—
do. 3 1/2 pCt. do.	98,10	97,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,10	99,—
4 pCt.	102,40	102,10
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	99,20	99,50
Earl. 1 1/2 Anleihe C.	31,—	31,—
Italien. Rente 4 pCt.	103,20	103,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,—	85,10
Disconto-Romun.-Anth. exkl.	187,30	187,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	205,50	206,20
Harpener Bergw.-Akt.	167,—	168,—
Laurahütte Aktien	201,40	201,80
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	100,25	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Dezember	153,—	153,50
„ Mai	155,25	155,50
„ Juli	—	—
„ loco Newyork	77 3/4	78
Roggen: Dezember	139,50	139,75
„ Mai	139,25	139,50
„ Juli	—	—
Wirtin: loco m. 70 M. St.	42,10	—
Wechel-Diskont 4 pCt., Lombard-Rinsfus 5 pCt.	—	—

#### Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 24. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750—772 Gr. 149—152 M.  
inländisch bunt 724—766 Gr. 128—149 M.  
inländisch rot 756—785 Gr. 149—150 M.  
Roggen: inländ. großkörnig 685—741 Gr. 126 M.  
Gerste: inländisch große 662—689 Gr. 124—133 M.  
Säfer: inländ. 123—126 M.  
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig.  
Remident 88° Transpripis franko Neufahrwasser 7,55 M. inkl. Sad bez.

#### Amlicher Handelskammerbericht.

Brombera, 24. November.  
Weizen 144—143 M. — Roggen, je nach Qualität 116—126 M. — Gerste nach Qualität 118—124 M.  
Erbsen: Feinware 140 bis 150 M., Rohware 160—175 M. — Hafer 125—139 M.

Hamburg, 24. November. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember 28 3/4, per März 29 1/2, per Mai 30, per September 30 3/4. Umfatz 1500 Sad.  
Hamburg, 24. November. Mühl ruhig, loco 49 1/2, Petroleum fest. Standard white loco 6,80.

Hamburg, 24. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Remident neue Ufance, frei an Bord Hamburg per November 15,55, per Debr. 15,60, per Januar 15,65, per März 15,85, pr. Mai 16,05, per August 16,45.

Köln, 24. November. Rohöl loco 54,00, per Mai 51,50 M.

Magdeburg, 24. November. Zuckervertrieb. Kornzucker, 88° ohne Sad 8,50 bis 8,70. Nachprodukte 75° ohne Sad 6,75 bis 6,95. Stimmung: Ruh. — Kristallzucker I. mit Sad 28,70. Brodraffinade I. ohne Sad 28,95. Gemahlene Raffinade mit Sad 28,70. Gemahlene Melis mit Sad 28,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 15,60 Gd., 15,70 Br., — bez., per Dez. 15,60 Gd., 15,70 Br., — bez., per Jan.-März 15,80 Gd., 15,85 Br., — bez., per Mai 16,05 Gd., 16,10 Br., 16,05 bez., per August 16,45 Gd., 16,50 Br., 16,45 bez.

# van Houten's

## Cacao

Nährhaft & wohlschmeckend.

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen.

Die Austunft W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbundene The Bradstreet Comany halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Austunft befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Die elegante Dame Lial-gebraucht als Bestes nur Mundwasser und Toilettemittel.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

## Dr. Myrtilin-Präparat

sowie als beste Kindersalbe ärztlich empfohlen.

**Bekanntmachung.**  
Bei der heute stattgehabten zweiten Wahl (Ergänzungsbew. Ersatzwahl) der Wähler der III. Abteilung sind zu Stadtverordneten gewählt worden:  
Auf 6 Jahre vom 1. Januar 1903 ab **Buchdruckermeister Wendel**,  
auf 2 Jahre vom 1. Januar 1903 ab **Baugewerksmeister Bock**.  
Thorn, den 24. November 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung**  
Bei der hiesigen städtischen Knaben-Mittelschule und der gewerblichen Fortbildungsschule hier selbst ist die Stelle eines Zeichenlehrers sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in sechs dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis auf 3000 Mark. Außerdem wird von der endgültigen Anstellung ab ein Wohnungsgeldzuschuß in Höhe von 400 Mark für Verheiratete und 300 Mark für Unverheiratete gezahlt. Dafür sind bis zu 30 Zeichenstunden wöchentlich und zwar je nach Anweisung in den beiden genannten Schulen zu erteilen.  
Bewerber, welche in Preußen die Befähigung zur Erteilung des Zeichenunterrichts an mehrklassigen Volks- und Mittelschulen in Gemäßheit der Prüfungsordnung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen vom 31. Januar 1902 durch Ablegung einer Prüfung erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 10. Dezember 1902 an uns einreichen.  
Thorn, den 11. November 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Am 1. Dezember d. Js. findet im preussischen Staate eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt.  
Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirks-Vorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden.  
Zu diesem Zwecke werden von den Polizei-Revier-Beamten an die Herren Hausbesitzer bzw. Verwalter am 29. und 30. d. Mts. Zählkarten ausgeteilt, welche von den Empfänger nach den verschiedenen Rubriken am 1. 12. d. Js. auszufüllen und — mit Unterschrift versehen — vom 2. Dezember d. Js. morgens ab zur Abholung (ebenfalls durch die Revier-Beamten) bereit zu halten sind. Es sind nur viehbesitzende Hauswirte aufzuführen, unter den Pferden aber auch die Militärpferde. Die Zählung hat hauptsächlich wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke.  
Thorn, den 10. November 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Am 1. Dezember d. Js. findet im preussischen Staate eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt.  
Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirks-Vorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden.  
Zu diesem Zwecke werden von den Polizei-Revier-Beamten an die Herren Hausbesitzer bzw. Verwalter am 29. und 30. d. Mts. Zählkarten ausgeteilt, welche von den Empfänger nach den verschiedenen Rubriken am 1. 12. d. Js. auszufüllen und — mit Unterschrift versehen — vom 2. Dezember d. Js. morgens ab zur Abholung (ebenfalls durch die Revier-Beamten) bereit zu halten sind. Es sind nur viehbesitzende Hauswirte aufzuführen, unter den Pferden aber auch die Militärpferde. Die Zählung hat hauptsächlich wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke.  
Thorn, den 10. November 1902.  
Der Magistrat.

**Öffentl. Versteigerung.**  
Freitag, den 28. November, vormittags 10 Uhr werde ich vor dem königlichen Landgericht hier selbst  
1 Waschtisch mit Marmorplatte,  
1 Garnitur Sessel u. Sopha,  
1 Vertikow,  
1 Spiegel mit Konsole,  
1 Couchtisch,  
1 großen Teppich usw.  
zwangsweise meistbietend versteigern.  
Thorn, den 25. November 1902.  
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Habe mich in Thorn niedergelassen.  
**Dr. med. Alfred v. Dzialowski,**  
praktischer Arzt,  
Spezialarzt für Augenleiden.  
Sprechstunden:  
9—12 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm.  
Thorn,  
Breitestr., Ecke Schlossstr.

**Fröbel'sche Kinder-Fräulein,**  
Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10, in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschafts-Häusern. Außerhalb wohnende erhalten in Schulhaus billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franco. Auch finden Stellen-suchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis, bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof, Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal, Berlin, Wilhelmstraße 10.

**Ober-, Unterbett u. Kissen 11 1/2 M., Hötelsb. 17 1/2, Herrsch.-Betten 22 1/2 M.** Nichtw. Geld ret. Preisliste gratis.  
**A. Kirschberg, Leipzig 36.**

**Berlitz School,**  
8 Altstadt, Markt 8.  
**Französisch. Englisch. Russisch.**  
Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.  
Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembewski, Buchhandlung.  
**E. Toulon, Directeur.**

In Deutschland, Frankreich und England wissenschaftlich ausgebildete und dipl. Lehrerin, erteile ich  
**Unterricht**  
in Konvers., Gram., Litt. und allen andern Fächern in und außer dem Hause. Uebernehme Vorbereitung zu Examina.  
**Selma Aronsohn,**  
Bismarckstr. 1, pt. r.

**Reinschriften und**  
**Vielfältigungen**  
von Schriftsätzen  
mittels Schreibmaschine  
„The Cyclostyle“ pp.  
werden besorgt  
**Tuchmacherstraße 4, II.**

**Für Zahnleidende!**  
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben etc. Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie.  
Teilzahlung wird bereitwilligst gewährt.  
**Fran Margarete Fehlaue**  
Seglerstraße 29, II.  
**Gebiss-Reparaturen**  
werden sofort erledigt.

**Technikum Neustadt i. Meckl.**  
Lehranstalt für  
Maschinenbau,  
Elektrotechnik,  
Baugewerkschule,  
Bauingenieur-Schule,  
Bauwerk-Schule,  
Bauingenieur-Schule,  
Bauingenieur-Schule.

**Damen, welche das Frisieren gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.**  
**Neustädt. Markt 18, II.**

**Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie einfache Hauskleider**  
werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt.  
**M. Orłowska,**  
Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

**6000 Mark**  
Mündelgeld hat zu vergeben  
**Paul Hellmoldt, Seglerstr. 5, II.**  
**3000 Mk.**  
sind sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle.  
**Ein Geldschrank, Kontorpulte, einige Möbel**  
sind noch billig zu verkaufen  
**Neustädtischer Markt 24.**  
Ankunft Bachstraße 9, II.

**Kohlen**  
beste Marke, sowie  
**Kleinholz**  
empfehle frei Haus  
**Gustav Ackermann,**  
Kulmerstraße und Wellenstraße 35.

**Wollen Sie**  
wirklich erstklassige, bessere Jagdgewehre und Schusswaffen aller Art zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen, so fordern Sie meinen reich illustrierten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franco versandt.  
**H. Burgsmüller,**  
Finnungs-Büchsenmachermeister, Jagdgewehrfabr. u. Feinbüchsenmacherei, Kreiensen (Hatz).

Mittwoch und Donnerstag liegt eine  
**komplette Ausstattung**  
zur gefälligen Ansicht aus.  
**Hedwig Strellnauer**  
Inhaber: Julius Leyser  
Wäsche-Fabrik.

Freunde der Kunst und Literatur, des Theaters, des Sports abonnieren nur  
**Moderne Kunst**  
Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen  
Preis des Vierteljahrsheftes nur 60 Pfg., Weihnachts- und Frühlings-Nummer à Mk. 1.20. Nichtabonnenten bezahlen 3 Mk. bzw. 2 Mk. für diese Extra-Nummer.  
Berlin W. 57. **RICH. BONG, Kunstverlag.**

Meinen werten Kunden zur gefl. Nachricht, daß Herr **Gottfried Görke, Baderstraße 31, nicht Alleinvertreter des Plange'schen Diamantmehls**  
aus Hamburg ist, sondern daß ich dasselbe schon vor Herrn Görke's Etablierung geführt habe und auch heute noch führe. Ferner empfehle Kaiser-Auszugsmehl und Weizenmehl 00 aus der Kgl. Mühle Bromberg, garantiert vorjähriges Mehl. Auch zu haben bei **J. Janke, Windstraße.**  
**Johann Lüdke, Bachestr. 14.**  
Mehlhandlung en-gros et en-detail.

Sohn, hier hast Du meinen Speer, —  
Meinem Arm ist er zu schwer. —  
Sohn, hier hast Du auch mein Rad, —  
Hab's gefahren früh und spät; —  
Sturm-vogel ist nicht klein zu kriegen, —  
Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

**Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.**  
Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel,**  
Gebr. Grüttnert, Berlin-Halensee 33.

Die Buchdruckerei der **Thorner Ostdeutschen Zeitung**  
empfiehlt sich zur **Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten**  
für den **geschäftlichen und privaten Bedarf.**  
Schnelle und gute Ausführung.

**Oberschlesische Stück-, Würfel- oder Nusskohle**  
per Zentner 48 1/2 P ab Grube.  
Bei 3 Waggons in einer Sendung 1 1/2 P Rabatt. Wir noch unbefamnte Referenzen bitte um Angabe von Referenzen oder bei eiligen Lieferungen um Voreinforderung des Betrages.  
F. Jaschinski Nachf.  
Znh.: **Oskar Tichauer,**  
Berg- und Hüttenprodukte en gros, Bartenstein Optr.  
Telegramm an: Tichauer-Bartenstein.  
Telephon Nr. 4.  
**Puppenperrücken**  
in großer Auswahl stets vorrätig **Breitestr. 32, I.**  
**H. Hoppe geb. Kind.**  
**Knoblauch, Pfd. 40 Pf.**  
bei **A. Kuss, Schillerstraße 28.**

**20 Liter Vollmilch sucht**  
täglich **C. Hollatz, Brückenstraße 18.**

**feinste Pflanzenbutter**  
Preis pro Pfund **70 Pfg.**  
Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Wichtig für Wiederverkäufer!  
Reinwollene **Strumpfgarne**  
offerieren 4-fach in allen Farben à Z. Pfd. zu 125, 135, 150, 170 Pfg. u. s. w. bis zur feinsten Altenburger Marke auffallend billig, desgleichen **Flanell-Kleiden**  
eigener Fabrikation in allen Größen und Qualitäten.  
**Centralwarenhaus c.m.b.H.**  
Mühlhausen i. Th. Abt. I.

**Nähmaschinen!**  
Hochartige für 50 M.  
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.  
**Köhler-Nähmaschinen, Ringstichchen, Köhler's V.S.** vor- u. rückw. nähend, zu den billigsten Preisen.  
**S. Landsberger,** Heiligegeiststraße 15.  
Teilzahlungen monatlich von 6 Mark an.  
Reparaturen sauber und billig.

**Zahnkitt**  
zum Selbstplombieren hoher Zähne empfohlen **Anders & Co.**

**Höchst vorteilhaft! Verkauf.**  
In einer lebhaften Provinzialstadt **Hannovers** mit 9—10000 Einwohnern ist eine **strotzende, lukrative Schlachtere**  
mit **Wurstfabrik**  
(Motor-Anlage)  
inkl. grossem Grundstück zum Preise von 120000 Mark zu verkaufen, da der jetzige Besitzer sich vom Geschäfte zurückziehen will. Jährlicher Umsatz mehr als 200000 Mk. Das Geschäft eignet sich am besten für Schlachter und Kaufmann, da der Versandt noch sehr ausgedehnt werden kann. Offerten unter **A. W. 100** befördert die **Buchdruckerei von Arnold Weichelt, Abt. Annoncen-Expedition in Hannover, Vermittler verboten.**

**Laden**  
in meinem neu erbauten Wohnhaus **Gerdenstraße 8/10** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.  
**G. Soppart, Thorn, Bachstraße 17, I.**  
**Baderstrasse 9:**  
**ein großer Laden**  
per sofort zu vermieten.  
**G. Immanns.**  
**Hochherrschafliche Wohnung**  
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Zu dem am **Donnerstag**, den 27. d. Mts. stattfindenden  
**Wurst-Essen**  
verbunden mit Unterhaltungsmuff ladet freundlichst ein  
**Deuble, Gastwirt,**  
Moder, Bergstraße 43.

**Grütmühlenteich.**  
Sichere und glatte  
**Eisbahn.**

**Eisbahn**  
auf dem toten Weichselarm; Zugang vom Waldhäuschen. Glatte und sichere Bahn.  
Eintritt 10 Pfg.  
Kinder unter 10 Jahren 5 Pfg.  
**v. Sydłowski und Stepanowski.**

**Sofort zu vermieten:**  
**Albrechtstr. 4:**  
Herrschafliche 5 zimmerige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;  
**Albrechtstr. 2:**  
4 zimmerige herrschafliche Wohnung, 1. bezw. 2. Etage, sonst wie vor.  
Näheres **Albrechtstraße Nr. 6,** hochpartierre I.

**Wohnungen.**  
In meinem neu erbauten Wohnhause **Gerdenstraße 8/10** sind noch die 2. und 3. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall, sowie eine **Manfardewohnung**, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten.  
**G. Soppart,**  
Thorn, Bachstraße 17

**Eine freundl. Wohnung**  
im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör. wegen Verlegung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.  
**Herrmann Dann.**

Einige anständige junge Leute erhalten billiges u. bequemes **Logis**  
Seglerstraße 17.  
Elegant möbl. Zimmer, nach vorn, zu vermieten Heiligegeiststraße 11, I.  
Möbl. Zimmer m. guter Benf. für 1—2 Herren bill. z. v. **Schuhmacherstr. 24, 3.**  
Arabeskr. 6 ist ein möbl. Zimmer billig zu vermieten bei Schulz.  
**2 Zimmer und Küche** zu vermieten **Baderstraße 26.**  
M. Zim. m. Kab. z. v. **Gerstenstr. 6, I. r.**  
Ein möbl. fr. Zimmer a. B. a. m. Benf. ist zu verm. **Baderstr. 47, part.**  
**Elegant möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

**Thorner Marktpreise**  
am Dienstag, d. 25. November 1902.  
Der Markt war nur mäßig beschäft.

		niedr.	höchst.	Preis.
Weizen	100kg.	14	20	15
Roggen	"	12	20	13
Gerste	"	12	—	12 60
Hafer	"	12	20	14 10
Stroh	"	4	—	5
Heu	"	4	50	5 50
Kartoffeln	50kg.	1	40	2
Rindfleisch	Kilo	1	20	1 60
Kalb- u. Schweinefleisch	"	1	20	1 60
Schweinefleisch	"	1	30	1 50
Lammfleisch	"	1	20	1 50
Karpfen	"	1	60	—
Zander	"	1	60	—
Aale	"	1	40	1 60
Schleie	"	1	20	1 40
Hechte	"	—	80	1
Breßen	"	—	80	1
Barache	"	—	20	1 40
Karasschen	"	—	20	40
Weißfische	"	3	—	5 50
Buten	Stück	3	—	8
Gänse	Paar	3	—	4 50
Enten	Stück	1	—	1 80
Hühner, alte	Paar	1	—	1 60
junge	"	—	—	70
Tauben	Stück	2	—	3 50
Häsen	"	—	—	2 60
Rebhühner	"	—	—	2 60
Butter	Kilo	1	—	20
Eier	Schod	3	—	4
Apfel	Pfd.	—	—	20
Birnen	"	—	—	25
Walnüsse	"	—	—	30
Strinat	"	—	—	20
Weißbrot	p. Kopf	—	—	5
Blumenbrot	"	—	—	30
Zwiebeln	Pfd.	—	—	10 15
Möhrrüben	"	—	—	10

# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 277.

Mittwoch, den 26. November.

1902.

### Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von M. v. Buch.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie sollte sich nun das Leben für sie — ohne ihn — gestalten? Von früh bis abends würde sie in dumpfen Geschäftsräumen weilen, und sie verabscheute die stickige Luft und haßte die Stadt. Ohne den fröhlichen Trost des Wiedersehens mit ihm, der der Sonnenschein in dem grauen Einerlei ihrer Tage gewesen war, gab es für sie fortan nur Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit.

Solch Leben sollte sie also führen, und warum sollte sie es führen? fragte sie sich.

Armes Kind! Da war niemand, der ihr Trost zusprechen, der ihr Hoffnung und Mut ins Herz gießen konnte. Wenn ihr Vater noch gelebt hätte, dann — ja, dann —. Sie kannte das Lied, mit dem er sich und sie, wenn Kummer und Leid an ihre Tür gepocht, aufgerichtet hatte. Dann war er zu ihr getreten und hatte ihr den schönen Vers des alten deutschen Trost- und Hoffungsliedes vorgesprochen. Ach, und wie hatte sie sich an den Worten erquickt:

Befiehl du deine Wege,  
Und was dein Herz kränkt,  
Der allertreuesten Pflege  
Deß, der den Himmel lenkt.

Sie fuhr sich mit der Hand über die feuchten Augen.

Ja, so hatte er gesprochen, aber sie? Konnte sie noch beten: „Befiehl du deine Wege?“

Sie hatte traurige Erfahrungen gesammelt in der großen Stadt. Auch sie hatte die Lehren der Neuzeit, hatte das neue Gebot vernommen, daß es keinen Gott und kein Jenseits mehr gebe, daß alles Ringen nach Vollendung, alles Streben gut zu bleiben, nicht lohne, da mit dem letzten Augenblick unseres Erdenlebens alles zu Ende ist, denn gleich wie der Körper zu Staub wird, hört auch der Geist auf zu sein.

Wenn es nun niemand gibt, dem sie ihr Leid klagen kann, keinen, der, ein sorgender und liebender Vater zugleich, ihren Kummer versteht, und ihr den Schmerz tragen hilft, um dormaligst alles zum Besten zu wenden — wenn es also keinen gibt, der den Himmel lenkt, warum lebt sie denn? Um zu arbeiten? Für wen? Nur für sich? Ein trostloses Dasein! Oder lebt sie, um zu leiden? Warum leiden? Warum nicht dem ganzen Leben ein Ende machen und Ruhe suchen? Nichts mehr wissen von der Schlechtigkeit der Welt, nicht mehr an vergangene schöne Tage denken, die nie mehr wiederkehren, und nicht mehr das zehrende Weh im Herzen fühlen, den Schmerz verratener Liebe! Wie schön wäre das! — Nur Ruhe finden — traumlose Ruhe!

Langsam, ohne recht zu wissen warum, ging sie weiter. Plötzlich erkannte sie, daß sie auf einer Brücke stand. Hell schien der Mond in das stille, klare Wasser. Sie lehnte sich über die steinerne Brüstung und verfolgte mit den Augen die silberne Bahn, mit der der stille Gefährte der Nacht seinen Weg zeichnete. Um sie herum

war alles still, nur aus der Ferne drangen verworrene Klänge zu ihr herüber. Noch vibrierten die Pulse der Großstadt, aber die Mitternacht übte doch auch auf sie ihre beschwichtigende Wirkung aus.

Dora stand still und schaute selbstvergessen vor sich hin. Sie dachte an ihr bisheriges Leben, und es war ihr, als ob sie das gute Gesicht ihres Vaters in dem Herbstnebel, der sie umgab, erkannte. Aber das Gesicht entschwand, und Rudolfs dunkle Augen leuchteten sie an. „Rudolf, ach — Rudolf!“

Sie dachte nicht an die grausam egoistischen Worte, mit denen er ihr mitgeteilt, daß er sich um eine reiche Erbin bemühe, und daß, so harmlos und unschuldig auch ihr Verhältnis gewesen, es doch für ihn angebracht sei, die Bekanntschaft weiter zu führen, da jedenfalls die Verwandten der jungen Dame Erkundigungen nach seinen Lebensgewohnheiten einziehen würden. Und sollte man ihn häufig an ihrer — Doras — Seite finden, so könnte das ein schlechtes Licht auf ihn werfen, denn die Menschen seien geneigt, das Schlechteste zu denken, und an ein rein freundschaftliches Verhältnis zwischen ihm und ihr, wie es tatsächlich bestanden, würde niemand glauben.

Diese Worte hatte das junge Mädchen vergessen. Sie dachte nur an die wenigen, ach so kurzen glücklichen Stunden, die sie in seiner Gesellschaft verlebte, an jene seligen Minuten, in denen er ihr gesagt, daß er sie liebe, in denen er sie geküßt, und wo sie gedacht, daß das Leben nach solchen Augenblicken ihr nichts Schöneres bieten oder bringen könne. Und jede Stunde, da sie mit ihm zusammen war, hatte ihr Glück vertieft, es vergrößert — bis heute. Heute hatte seine Hand es zerschlagen, er hatte ihr Leben des Inhalts beraubt. Warum weiter leben, wenn das Dasein so schwer ist? Was fesselte sie an dieser Erde, wenn er ihr nicht mehr gehörte? — Wenn eine andere ihn küßte?

Und noch immer stand sie und schaute. Schaute auf das Wasser, in dem die silbernen Strahlen des Mondes sich badeten, und horchte auf die lockenden Stimmen, die in der Tiefe ihrer Seele erwacht waren, und sie fragten: Warum leben, wenn das Dasein keinen Reiz für dich hat? Warum? Und die lockenden Stimmen wurden lauter und vernehmlicher, immer deutlicher hörte sie von ihnen das neue Gebot, und vernahm die Kunde von dem Zauberland für kranke, wunde Seelen: Nirwana.

Der Nachtwind rauschte, kräuselte das Wasser in leichten Wellen auf und ging sacht über die wellen Blätter. Plötzlich war es ihr, als ob Schritte hinter ihr erklangen. Kam da wirklich jemand?

Dora schauerte zusammen und blickte mit verängstigten Augen in das nächtliche Dunkel. Sah sie recht, sah sie wirklich eine Gestalt in dem weißlichen Nebel auftauchen? Atemlos lauschte sie, von kindischer Furcht gepeinigt.

Sie wartete umsonst. Niemand kam. Doch die wirren Gedanken des fieberisch erregten Mädchens hatten Gestalt

angenommen und umringten sie. Um ihr unglückliches Opfer zogen sie ihre Kreise, schlangen die Maschen des Netzes immer dichter und verwirrter, bis es für das von Seelenschmerzen gepeinigte Mädchen unmöglich war, ihnen zu entkommen.

Der Mond war weiter gezogen; neugierig blickte er hinab auf die Häuser und sah sich in den Straßen um, als es im Wasser einen leichten Schlag gab. Die stille Flut warf stärkere Wellen und spritzte hoch auf. Für wenige Sekunden schwamm ein dunkler Körper auf der Oberfläche und ein leiser, halb erstickter Schrei wurde vernehmbar — dann verschwand der Körper, tauchte noch einmal auf — und verschwand für immer.

Still wurde es, totenstill. — Der Platz auf der Brücke war leer.

\* \* \*

Nachdem Kerner Dora Lebwohl gesagt, hatte er sich in die Stadt zurückbegeben; der Abschied von ihr, den sie so schwer nahm, hatte ihn mehr erregt, als er sich eingestehen mochte. Armes, kleines Ding! Sie hatte so schwermütig ausgesehen, daß er sie von Herzen bemitleidete. Sie hatte die Sache viel zu ernst aufgefaßt. Das war fatal, sehr fatal, und er fühlte wirklich so etwas wie Gewissensbisse, wenn er bedachte, daß sie sich feinetwegen in einer unsicheren Lage befand, und daß er diese mittelbar mit verschuldet hatte.

Aber das Menschengewühl in den belebten Straßen regte seine abgespannten Nerven wohltätig an, die bedrückte Stimmung schwand. Er hatte zuerst die Absicht gehabt, nach Hause zu gehen, allein er verwarf die Idee. Was sollte er auch dort? In seinen öden vier Pfählen sitzen und sentimentalischen Gedanken nachhängen? Pah — damit änderte er die Dinge doch nicht, geschehen ist geschehen. Bei Grübeleien kommt nichts heraus und beim Grübelnfangen erst recht nicht. Du lieber Himmel, 'mal würde sie die Angelegenheit doch auch überwinden. — Wer weiß, vielleicht findet sich bald ein anderer, der in das verwaiste Herzchen einrücken kann; niedlich genug ist ja die Kleine, um Bewunderer zu finden. Und das andere? Du liebe Zeit. So viele Mädchen schlagen sich tapfer durch die Welt, warum sollte es ihr nicht auch gelingen?

„Der sündige Kellervurm“ machte seinem Namen Ehre. Der Ektich war wie immer für die Gesellschaft, der auch Kerner angehörte, reserviert. Der bekannte Kreis war vollzählig versammelt, nur er hatte noch gefehlt. Und als jetzt der junge Ingenieur die Freunde mit ein paar scherzhaften Worten begrüßte, wurde er mit offenen Armen aufgenommen. Heute war Stimmung in dem gemütlichen Kreise.

Der Maler, der nicht mehr nüchtern war, erzählte Schnurren und machte Witze, gute, doch auch sehr schlechte, und Kerner belachte beide. Vor ihm stand wie vor den anderen ein Glas feurigen Weines und von allen Seiten wurde ihm zugetrunken. Kerner tat Bescheid und wurde gesprächig. Man fragte, wo er gewesen war, wollte es nicht gelten lassen, als er antwortete, daß er zu Hause fleißig bis zu dieser Stunde gearbeitet habe, und schloß auf eine Zusammenkunft.

„He, Kerner, heraus mit den Geheimnissen,“ lachte der Maler, „unter guten Freunden kann man offen sein. Wir verraten nichts.“

Kerner ging bereitwillig auf diese Scherze ein, lachte übermütig mit, wenn die anderen lachten, und doch war ihm mehr denn einmal, als schaute über den Rand seines Glases ein blaßes, verhärmtes Gesicht, und als höre er inmitten der leichtfertigen Worte, die ihn von allen Seiten umschwirten, eine tränenerstickte Stimme, wie sie ihm zuflüsterte: „Rudolf, werde glücklich.“

Nun wollte er das traurige Gesichtchen nicht mehr sehen, er wollte die Worte nicht mehr vernehmen.

Und so stürzte er ein Glas nach dem andern herunter, um die Episode, die ihm traurige Erinnerungen weckte, in dem traurigen Maß zu ertränken. Weg mit den quälenden Gedanken, die ihn peinigten und das Herz nutzlos beschwerten. Er hatte recht getan, daß er die Sache mit dem kleinen Mädchen zu Ende gebracht hatte. Was hätte daraus werden sollen? Dora hätte schließlich noch an eine Heirat gedacht! — Wenn Direktor Esser ihm wohlwollte, wenn er glaubte, Ediths Hand erringen zu können, und sich um sie bemühte, so mußte er unter allen

Umständen das Verhältnis mit Dora lösen. Es hätte, so unschuldig es auch war, seine Zukunft gefährden und seinen Plan vernichten können. Und jeder ist sich schließlich selbst der nächste.

Als die Gesellschaft aus der Kneipe kam, war es sehr spät oder vielmehr sehr früh am Tage, und Pferdebahnen und Omnibusse waren außer Betrieb gesetzt. Die Herren mußten gehen, sofern sie nicht vorzogen, sich eine teure Nachtdroschke zu nehmen. Allein dazu entschlossen sich die wenigsten.

Der Maler, der einen ganz gehörigen Rausch hatte, und sich nicht sicher auf den Füßen fühlte, hing sich zärtlich an Kerners Arm.

„Kommen Sie mit mir, mein Kerlchen,“ lachte er mit weinschwerer Stimme, „die Nachtlust wird Ihnen gut tun. Mein Weg geht durch den Tiergarten.“

Wieder durch den Tiergarten wandern? Kerner sträubte sich energisch, die Szene mit Dora stand wie mit einem Schläge vor seinem Gedächtnis.

„Nein, nein,“ rief er, indem er es versuchte sich des Künstlers Arm zu entledigen, der wie eine Klette an ihm hing. „Ich komme nicht mit — auf keinen Fall — ich kann nicht; ich kann nicht!“

„Aber Mensch, was haben Sie?“

Rudolf stieß den Arm des Trunkenen von sich, er zuckte zusammen.

„Mein Gott, ein Schrei! Hört Ihr nichts? — Wer ruft mich?“

Der Maler lehnte sich schwer an die Mauer und lachte:

„Gut — sehr gut! Der Mensch ist total betrunken. Er sieht Gespenster, oder vielmehr er hört sie.“

Und er lachte und lachte und konnte sich nicht halten: „Total betrunken —“

## Zehntes Kapitel.

Durch den Park des väterlichen Gutes ging Regina von Kottenbeck; sie machte den gewohnten Morgenspaziergang.

Es war früh am Tage. An schwankenden Gräsern spannte der Tau weißschimmernde Netze auf, die weiten Grassflächen waren wie mit Perlensträngen umzogen. Hinter den grauen Wolken aber blinzelte die Sonne so schlaftrig hervor, als lohne es sich nicht mehr, die müde und alt gewordene Natur mit ihrem Gold zu überkleiden. Kühn wehte der Wind, segte das Laub von den Zweigen und streute braune Blätter über die Wege, die Bäume waren kahl geworden, nur hier und da an den nackten Ästen leuchteten die Beeren der Ebereschen, und ihr Rot brachte etwas Farbe in das dunkle Bild.

Regina band das schwarze Epizentuch, das ihr der Wind zu entführen drohte, fester um die Haare und raffte das Kleid ein wenig höher. In Gedanken versunken, wollte sie ihren Weg fortsetzen, als sie plötzlich stehen blieb, während ein Schatten über ihre Züge flog. Olga hatte ihre Abreise für heute festgesetzt; die wenigen Stunden, die ihr — Regina — in der Gesellschaft der lieben Gefährtin vergönnt waren, wollte sie nicht versäumen. Sie wandte also ihre Schritte und ging dem Hause zu.

Olga würde ihr fehlen, sehr fehlen, ganz sicherlich. Und doch, wie schwer ihr auch der Abschied fiel, trotzdem sagte sie sich, daß für das lebhafte und an Tätigkeit gewöhnte Mädchen die Stille des Landlebens auf die Dauer nicht zuträglich, ja nicht einmal wünschenswert sei. Olga hatte in dem Hause eines Bottschaftssekretärs in London eine, wie es schien, sehr günstige Stellung gefunden und würde dort sicherlich viel Anregung haben. Dennig hatte sich zwar gegen die Annahme des Postens erklärt und verschiedene dunkle Punkte herausgefunden, allein da er wünschte, die Cousine zum Bleiben zu bewegen, war er selbstverständlich nicht unparteiisch im Urteil.

Im Blumengarten machte Regina Halt, brach einen Geraniumstengel und pflückte die letzten Rosen, die noch an einem geschützt stehenden Büschchen erblüht waren, ehe sie die Treppenstufen zur Veranda hinaufstieg.

Als sie über den langen Korridor des Erdgeschosses ging, in dem die Arbeitsräume des Barons lagen, hörte sie den Klang lauter Stimmen. In der einen erkannte sie die ihres Vaters, doch die andere? Wem gehörte sie? „Direktor Esser,“ murmelte die junge Dame, während sich ein bitterer Zug um die schön geschwungenen Lippen

pen legte. „Was führt ihn abermals hierher? Ich fürchte, wir werden nicht zur Ruhe kommen, so lange er uns mit seinen Besuchen beehrt!“

Da wurde Hennigs schlauke Gestalt auf der obersten Treppenstufe sichtbar. Er lehnte sich über die Brüstung und nickte ihr zu:

„Schwesterlein, kommst du endlich zum Frühstück! Da Olga es verschmähte, den Kaffee allein mit mir zu trinken, haben wir uns beide im Hungern geübt und sind bereits dem Tode nahe.“

Hennig versuchte, einen scherzenden Ton anzuschlagen, allein, daß ihm die neckenden Worte nicht recht aus dem Herzen kamen, sah man seiner bedrückten Miene an.

„Direktor Esser ist beim Vater,“ sagte Regina.

Er nickte:

„Ja, vor einer kleinen Viertelstunde ist der hohe Herr eingetroffen. Weißt du, welcher Art seine Geschäfte sind?“

„Keine Ahnung, Hennig. Was ist? Er bringt doch nichts Unangenehmes, oder gar Schlimmes?“

„Schlimmes?“ der Bruder zuckte die Achseln. „Jedenfalls war ich vor vornherein auf dergleichen gefaßt.“

„Aber Hennig, so sprich doch,“ drängte Regina.

„Nachher,“ entgegnete der junge Mann, „die Sache ist nicht mit wenigen Worten erklärt.“ Er zog die Schwester ins Frühstückszimmer, wo Olga bereits im Reisekleide am Fenster saß, doch sogleich auffprang, um die Freundin zu begrüßen. Regina gab ihr die Blumen.

„Nimm sie mit auf die Reise, mein Liebling, und erinnere dich meiner dabei. Möchten alle Wünsche, die ich für dein Glück hege, in Erfüllung gehen.“

Olga warf sich in ihre Arme.

„Du Liebe, Gute,“ rief sie. „Wenn du wüßtest, wie schwer mir der Abschied von dir wird, und doch darf ich mich diesem Gefühle nicht hingeben; was sollte aus meinem Beruf werden? Aber an einem nicht zu fernem Wiedersehen halte ich fest. Heutzutage gibt es ja keine Entfernungen mehr.“

Regina zuckte abwehrend die Achseln.

„So sagen die Leute, mein Kind. Aber ich finde die Worte nicht zutreffend. Für mich wenigstens bleibt London noch immer sehr weit von Waldbau entfernt.“

„Wer weiß, vielleicht bist du nicht immer in Waldbau, Regina?“

(Fortsetzung folgt.)



## Mütterchen schickt mich . . .

Skizze von Anna Julia Wolff.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Wieder war der Tag zur Reige gegangen, und wieder wälzte sich Elschen schlaflos auf ihrem Lager. Da öffnete sich plötzlich die Tür und eine lichte, schlanke Frauengestalt trat an das Lager des erregten Kindes.

„Schläfst du schon, Elschen,“ erkönte die Stimme der jungen Mama, „ich bin gekommen, um mit dir zu beten.“

Bewundert blickte Elschen zu ihr auf. Mit ihr zu beten? Wie sonderbar, das hatte doch seit Mütterchens Tode kein Mensch mehr mit ihr getan. Ihr wurde plötzlich ganz eigen zu Mute. Sie sah nur immer wieder mit grenzenlosem Erstaunen die fremde Frau an, die auf den Einfall gekommen war, mit ihr, der verlassenen kleinen Else zu beten. Und eigentlich waren sie doch sehr blau und schön, die Augen der Stiefmutter, und gar nicht böse sahen sie aus, im Gegenteil, recht zärtlich und liebevoll waren sie auf Elschen gerichtet, und plötzlich kam ihr der Gedanke, „nein, solch sanfte Augen hatte die Stiefmutter von Schneewittchen und Aschenbrödel sicher nicht gehabt.“ Und wie einem inneren Antriebe folgend, faltete sie die vorhin noch so trotzig geballten Händchen, und ein kurzes, inniges Kindergebet, das erste seit dem Tode ihres Mütterchens, entrang sich den unschuldigen Lippen des holden Kindes.

Die junge Frau hatte sich zu dem betenden Mädchen hingeneigt, jetzt ergriff sie die Hände des kleinen Wesens und drückte einen langen, unendlich zärtlichen Kuß auf die schwellenden Kinderlippen. Klein Elschen blickte auf und sie sah in ein paar Augen, von so verklärtem Glanze, daß sie

glaubte, nie etwas Schöneres gesehen zu haben, und noch mit dem Kuß der jungen Mama auf den Lippen schlummerte das kleine Mädchen selig lächelnd ein. Und da begegnete ihr etwas Wunderbares. Sie sah im Traume die Gestalt der dahingegangenen Mutter, die neigte sich mit schmerzlich mildem Ausdruck zu ihrem Kinde hernieder und vorwurfsvollen Tones sagte sie zu ihr:

„Elschen, Elschen, was hast du getan, warum bist du so häßlich, so böse zu der neuen Mutter gewesen? Sieh, mein Kind, als ich gestorben war, da hatte ich im Himmel keine Ruhe um dich, ich wußte dich alleir und mütterlos auf der kalten Erde, und da fand ich endlich sie, die holde Frau mit den wunderlichsten klaren Augen und die habe ich dir nun geschickt, daß sie dir Mutter sein und dich lieben und behüten soll, wie nur eine Mutter ihren Herzensliebbling lieben kann. Nun mußt du auch recht gut und brav zu der neuen Mama sein und immer denken: „Ich will sie sehr, sehr lieb haben, hat mein totes Mütterchen sie doch geschickt.“ Die Traumgestalt verschwand und Elschen erwachte.

Wie sie die Augen aufschlug, flutete schon das Morgenlicht durchs Fenster hinein, trotzdem war es noch sehr früh, denn die Tage waren jetzt schon ungewöhnlich lang. Klein-Elschen rieb sich schlaftrunken die Augenlein. Sie mußte sich erst besinnen, was denn eigentlich mit ihr vorgegangen war, es war zuviel, was in diesen wenigen Tagen auf das junge Gemüt eingestürmt war. Und da stand ihr plötzlich wieder mit greller Deutlichkeit der Traum vor Augen. Sie sah wieder im Geiste ihr totes Mütterchen, und sie hörte wieder die sanften, vorwurfsvollen Worte, was war es doch, was hatte sie doch nur gesagt?

„Du mußt sie sehr, sehr lieb haben, denn ich, dein Mütterchen, habe sie dir ja geschickt.“

Und da erfüllte plötzlich eine namenlose Seligkeit das Herz des holden Kindes. O, wenn das wahr wäre, das wäre ja zu schön, das wäre ja so himmlisch! Darüber mußte sie Gewißheit haben. Mit großer Eile kletterte sie aus dem Bette und trippelte mit bloßen Füßen bis zu der Tür des Nebengemaches, in welchem die Eltern schliefen. Sie lauschte. Noch war alles ruhig. Ob sie es wagen sollte? Doch ja, sie mußte es wagen, sie wäre ja vor Ungeduld gestorben, wenn sie noch länger mit ihrem über-vollen, pochenden Herzen hätte warten müssen. So öffnete sie denn leise die Tür und trat in das Gemach der schlafenden Eltern. Mit leisen, angstvollen Schritten nahte sie sich dem Bette der Mutter; „Mama“ — keine Antwort — und nun etwas lauter: „Mamachen!“

Mit einer seltsam wonnigen Empfindung schreckte die junge Frau aus dem Schlummer auf. Dieser Name, von den Lippen dieses Kindes und zu dieser Stunde, ihr war es, als sollte ihr ein großes Glück verkündet werden.

„Was willst du, mein Liebling, hast du irgend ein Anliegen an mich?“

Das kleine Mädchen war jetzt ganz nahe an die Mutter herangetreten, mit fast demütig verschämten Blicken und leise geflüsterten Worten hauchte sie dem beglückten Weibe ins Ohr:

„Sage mir, Mama, ist es wahr, hat dich mein Mütterchen mir geschickt?“

Die junge Frau preßte die Hände auf die stürmisch wogende Brust, dann beugte sie sich zu dem Kinde hernieder und mit verklärter Miene flüsterte sie ihm zu:

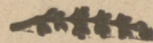
„Ja, mein Liebling, es ist wahr! Dein Mütterchen hat mich geschickt, damit ich dich beschirmen und lieben soll, als meinen teuersten, heiligsten Schatz auf Erden.“

Da schlangen sich zwei Kinderarme stürmisch um den Hals des Weibes.

Alfred von Herwald war aus dem Schlummer erwacht. Mit grenzenlos frohem Erstaunen betrachtete er die liebliche Gruppe da an seiner Seite.

„Ja, aber mein Weib, was bedeutet das?“

„Was das bedeutet, geliebter Mann? Daß wir jetzt eins sind, unzertrennbar verbunden, du, ich — und unser Kind!“



Was in den Tiefen der Geschichte gährt,  
Das ist des Liebes edler Dichter wert,  
Doch was sich in der Stadt begeben hat,  
Dieß man bequem in jedem Zeitungsblatt.



## Erinnerungen an Kaiser Max von Mexiko.

Der Herausgeber der in San Antonio erscheinenden „Freien Presse für Texas“ schreibt über einen Besuch bei dem in Mexiko lebenden Dr. Kaska, respektive Freiherrn v. Kaska, wie er sich neuerdings zu nennen berechtigt ist, seitdem ihn Kaiser Franz Joseph in Anerkennung seiner Verdienste um die Wiederaufnahme der seit nahezu vierzig Jahren unterbrochen gewesenen diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexiko geadelt hat: Von Baron Dr. Kaska in sein Privatmuseum von Reminiscenzen aus der kurzen Glanzperiode des Kaiserreichs eingeführt zu werden, gilt als eine besondere Ehre, die ich umso mehr zu schätzen weiß, als der liebenswürdige Herr mir bei dieser Gelegenheit auch einen Einblick in seine Privatkorrespondenzen in Bezug auf die Schluskatastrophe der Maximilianstragödie gewährte. Von besonderem Interesse waren dabei Briefe des „Cura“ Fischer, des Beichtvaters Maximilians. Es handelte sich dabei um die oft aufgeworfene Frage, warum Kaiser Max nicht die ihm nachweislich wiederholt gebotene Gelegenheit zur Flucht — die Franzosen hielten zu diesem Zwecke wochenlang vor Vera Cruz ein Kanonenboot fahrbereit — ergriffen habe. In den Briefen des Cura Fischer verteidigt sich dieser gegen den Vorwurf, daß er zu den Ratgebern gehört habe, die den Kaiser von der Flucht abhielten, und er läßt dabei durchblicken, daß derselbe fest von seiner Mission und von seinem Gottesgnadentum überzeugt gewesen sei und festest an den schließlichen Sieg seiner Sache geglaubt habe. Aber trotz Fischers Brief sind die Akten über diese Frage wohl schwerlich schon geschlossen. . . . Rührende Pietät ist der Grundzug, der das ganze Privatmuseum des Dr. Kaska durchweht. Viele der „verlorengegangenen“ und „verschwendeten“ — auf gut Deutsch: gestohlenen und verschlunderten Kunst- und Wertgegenstände hat Dr. Kaska aus zweiter und dritter Hand angekauft, darunter auch einen großen Teil des kaiserlichen Silberschatzes und des Porzellantafelgeschirres. Zahlreich sind die Bilder des kaiserlichen Paares, in Del oder Pastell, wie auch die Bilder von Miramar; hochinteressant und von großer historischer Wichtigkeit — weil in ihrer Vollständigkeit positiv die einzige ihrer Art, ist Dr. Kaskas Sammlung der mexikanischen Orden und Ehrenzeichen. Da finden wir die schon unter dem Kaiser Iturbide gestifteten Orden sowie die von Kaiser Max gestifteten, wie den Guadalupe-Orden, den Kronen-Orden und den Damen-Orden, und zwar in allen verschiedenen Klassen und Abstufungen. Daran schließen sich die Abzeichen für die Kammerherren und Hofdamen sowie prachtvolle Ehrengeschenke des Kaisers an seine Getreuen, ferner Huldigungsgeschenke kaiserlich Gesinnter an das Kaiserpaar, darunter eine Broche, welche die Damen von Vera Cruz der Kaiserin Charlotte noch kurz vor dem Sturze des Kaisertums überreichten — ein wahres Prachtstück national-mexikanischer Goldschmiedekunst! Außerdem finden wir dort die Ringe des Kaisers und der Kaiserin sowie die Petschaste, mit welchen der Kaiser sein Siegel unter die amtlichen Dokumente zu setzen pflegte. Auch die Operngläser, deren sich das Kaiserpaar zu bedienen pflegte, finden wir hier, darunter ein prachtvolles, aus Elfenbein und Gold bestehendes, reich mit Brillanten besetztes, welches der Kaiserin gehörte. Wie oft mag die unglückliche Frau, als sie sich noch auf dem Gipfel der Macht befand, durch dies Glas von der Terrasse von Chapultepec aus träumerisch die bizarren Konturen der fernen Schneeberge verfolgt haben, sich doch im Herzen zurücksehnd nach dem stillen Frieden von Miramar?

## Loße Blätter.

Eine merkwürdige Uhr.

Eine Uhr, die der Urgroßvater des jetzigen Herzogs von Numale einst für den Prinzen von Wales, den späteren König Georg IV. von England hatte anfertigen

lassen, kam in Paris kürzlich zum Verkauf. Sie zeigt in feinsten Ausführung die Form des Kopfes einer Regerin. Rings um den Hals sind in die Bronze ein Geschmeide bildende Juwelen eingesetzt, ebenso in das w. l. ge Haar, und vorn, dicht unter dem Halse, als Haken für den Uhrschlüssel. Ein Paar trefflich gravierte lange Goldringe in durchbrochener Arbeit schmücken die Ohren. Zieht man an einem davon, so erscheint im rechten Auge die Zahl der Stunden, im linken die der Minuten. Ein Zug am anderen Ohre löst ein kleines, im Schädel angebrachtes Glockenspiel aus, das die Tagesstunden angibt.

## Eine afrikanische Delikatesse.

Die größte Delikatesse in Zentralafrika ist das gewöhnliche Kochsalz. Der von Alters her gewohnte Genuß reiner Pflanzennahrung in diesen Gebieten erzeugt ein so schmerzliches Verlangen nach Salz, daß Eingeborene, die dasselbe haben lange Zeit entbehren müssen, häufig Symptome von Geistesstörung zeigen.

## Der größte Birnbaum.

Ein berühmter Birnbaum, der nahezu 600 Jahre überdauert hat und bei Toulon stand, ist unlängst durch einen heftigen Sturm zerstört worden. Sein Stamm hatte einen Umfang von fast 4 Meter. Chebaud, der Besitzer des Grundstückes, worauf der Baum stand, hat nach einer Umfrage bei allen botanischen Gesellschaften Europas nicht erfahren, daß sich irgendwo ein Birnbaum von gleicher Größe und gleichem Alter befände.

## Ein gutes Geschäft.

König Viktor Emanuel war ein großer Sportsman und ein vortrefflicher Schütze. Eines Tages entfernte er sich von der Hofgesellschaft und schloß mehrere Rebhühner, ohne auch nur einmal zu fehlen. Ein Bauer, der ihm zugeschauen, trat auf ihn zu und sagte: „Ihr versteht das Schießen aber aus dem Grunde, das muß ich sagen. Ich wünschte nur, Ihr erlegt mir einen Fuchs, der mir alle meine Hühner aus dem Stalle holt.“ — „Nun, vielleicht kann ich's!“ versetzte der König lachend. — „Wenn Ihr den Fuchs erlegt,“ fuhr der Bauer fort, „gebe ich euch zwei Lire.“ — „Gut! ich werde morgen meine Hunde mitbringen!“ — „Gebt Ihr mir die Hand darauf?“ fragte der Bauer. Der König gab ihm seine Hand und erschien pünktlich zur festgesetzten Stunde. Der Fuchs wurde erlegt und Viktor Emanuel sagte scherzend zu dem Bauer: „So, jetzt seid Ihr mir zwei Lire schuldig!“ — „Die sollt Ihr haben!“ versetzte der Bauer; „Ihr habt sie redlich verdient!“ Der König betrachtete das Geld nachdenklich, steckte es ein und murmelte: „Das ist das erste Geld, das ich in meinem ganzen Leben verdient habe!“ Am nächsten Tage erhielt die Frau des Bauern ein Kleid, ein Armband und ein Paar Ohrringe, und jetzt erfuhr auch der Bauer, wer ihm seinen Fuchs erlegt hatte.

## Siliput-Civillisten.

Der „Präsident von Andorra“ bezieht für seine Mühewaltung monatlich ganze . . . 5 Mark, also 60 Mark jährlich. Dieser kleine Staat (in den Pyrenäen) ist die älteste Republik der Welt — soweit die jetzt bestehenden in Betracht kommen — denn ihr Freibrief von Karl dem Großen ist bereits über 1000 Jahre alt. Die Republik entbehrt buchstäblich jeder eigentlichen Landstraße und hat auch kein schiffbares Wasser. Sie wird von einem „Rat der Vier- undzwanzig“ verwaltet, dem noch 2 Richter, 2 Staatsräte und der Präsident übergeordnet sind, die alle, außer dem letzteren, ohne jeden Gehalt tätig sind. Der „Generalrat“ hält seine Sitzungen in einem Holzgebäude ab, dessen Untergeschoß als . . . Stallung benutzt wird. — In den Pyrenäen gibt es aber eine noch kleinere, der Allgemeinheit kaum bekannte Republik, nämlich die von Goust, das aller kleinste Staatswesen der Erde. Im Jahre 1895 betrug deren Einwohnerzahl 61; sie hatte binnen 30 Jahren um zwei Seelen zugenommen. Die Regierung dieses „Republikens“ liegt in der Hand eines „Rates der Alten“, der aus den drei bejahrtesten Männern unter den Einwohnern besteht. Auch dieser Rat hat natürlich einen Präsidenten, der alle 5 Jahre neu gewählt wird und dem der Staat eine Civilliste von ganzen 80 Reichsmark gewährt.